# Briegisches Wochenblatt für Leser aus allen Ständen.

21.

Montag, am 20. Februar 1832.


## Dom Miguel.

(Fortsetzung.)

Nach dem Tode des Königs wurde sogleich und ohne allen Widerstand Dom Pedro in allen Städten des Reiches zum Könige ausgerufen. Nach altem Gebrauche begaben sich die Stadt-Obrigkeiten auf die Hauptplätze ihrer Städte, wo ein Herold, von einer Erhöhung herab, ausrief: Weinet, weinet ihr Völker, euer König Dom Joao VI. ist gestorben! und darauf „Es lebe Dom Pedro, euer neuer König!" folgen ließ. Zugleich wurde eine Deputation mit dem Herzoge von Lafoẽs an der Spitze nach Rio de Janeiro abgeschickt, um die Huldigung der Nation

tion zu überbringen und die Bitte vorzutragen: daß der Kaiser selbst nach Portugal zu kommen, oder seine älteste Tochter nach Lissabon zu senden geruhen möge. Auch manchen andern Wunsch sollte der Herzog dem Kaiser weiter noch vortragen, da dieser indessen seine Maßregeln schon genommen hatte, so hörte er zwar die lange Rede geduldig an, erwiderte aber, nachdem der Herzog die Frage: Bist du nun fertig? bejahet hatte — sage denen, welche dir diese Rede in den Mund legten, daß ich darauf s.., durch welchen derben Ausdruck der Kaiser gewöhnlich seine Mißbilligung auszusprechen pflegte. Die Rücksichtslosigkeit im Benehmen gegen die Deputation und die Nichtachtung der von ihr ausgesprochenen Wünsche veranlaßten die erste Unzufriedenheit, welche die schlaue Königinn auf jede Weise zu unterhalten suchte. Doch traten die Intriguen derselben erst nach der konstitutionellen Charte ans Licht, welche Dom Pedro durch Lord Stuart an die von seinem Vater verordnete und von ihm selbst bestätigte Regentschaft von Portugal überschickte. Bei der unerwarteten Erscheinung dieser Charte jubelten die Freisinnigen, sprachen die Vernünftigen ihre Zufriedenheit aus, fühlten sich der Adel und die hohe Geistlichkeit durch die Anordnung einer Pairs-Kammer geschmeichelt, und da das Volk selbst sich völlig gleichgültig bewies, so wurde Ende Juli 1826 die Charte im ganzen Umfange des Reiches ohne alle Störung beschworen. Jetzt und ehe noch die neuere Verfassung

fassung tiefere Wurzeln gefaßt haben würde, glaubte die Königinn handeln zu müssen, wobei ihr königlicher Bruder in Spanien, der nur mit Widerwillen der Charte gedachte, möglichst ihr beistand. Feile Anführer einiger im Norden und Süden des Reiches garnisonirenden Regimenter verleiteten dieselben zur Empörung, und schon im August desselben Jahres ertönte auf beiden Endpunkten Portugals der Ruf: morra Dom Pedro, vive o Senhor Infante Rei absoluto! Marquis de Chaves (früher Graf Amarante), der schon gegen die Cortes des Jahres 1823 aufgestanden war und von dem man allgemein behauptete, daß ihm ein Platz im Tollhause gebühre, steckte, unterstützt von den Neu-Adeligen, dem Vicomte de Canellas und Vicomte de Monte alegre, die Fahne des Aufruhrs im Norden auf, wo seine Güter liegen; Magesi, der vom gemeinen Soldaten zum Range eines Brigade-Generals emporgestiegen war und nach höherem Titel strebte, im Süden, und darauf Telles Jordan wie auch Baron de Molellos, welche der verstorbene König mit Gnade überhäuft hatte, im Osten bei Guarda und Almeida. Diese schwachen Haufen, welche bald Dom Miguel, bald Dom Sebastian (Sohn der Prinzessin da Beira und des spanischen Prinzen Dom Pedro), ja selbst den Marquis de Chaves unter dem Namen Dom Manoel II. zum Könige ausriefen, wurden leicht durch dir treu gebliebenen Truppen unter dem Grafen Villa Flor nach Spanien

vertrieben,

vertrieben, wo sie Schutz fanden uud fortwährend von da aus Einfälle in Portugal machten. Unter diesen Umständen, und da Spanien immer mehr Portugal bedrohte, bat die Regentschaft das englische Kabinet um Hülfe und der freisinnige Canning, der die Aufrechthaltung der Charte wünschte, schickte 6000 Mann englischer Truppen, wodurch Spanien zwar die Offensive zu ergreifen verhindert wurde, aber dennoch fortfuhr, den portugiesischen Insurgenten Sold, Munition und Lebensmittel zu reichen und ihre Unternehmungen gegen das Vaterland zu unterstützen. Doch in seinem Innern selbst sprach sich immer lauter das Verlangen nach einer konstitutionellen Verfassung aus; Tausende, ja ganze Regimenter entwichen nach Portugal, um von da aus den Absolutismus ihrer heimathlichen Regierung zu bekämpfen. *) Leicht hätte man damals von Portugal

---

*) Die Spanier wurden in Portugal entwaffnet und in verschiedene Städte verlegt, wo sie zwar, wie die Portugiesen in Spanien, Brot und Sold erhielten, sich aber nicht entfernen durften. Nach Dom Miguel's Ankunft in Portugal wurde ihr Loos immer trauriger. Soldaten und Unterofficiere, selbst auch Officiere wurden auf alte Kriegsschiffe oder in die Festungen verwiesen, und namentlich fehlte es ihnen auf den Schiffen, wo sie späterhin noch mit Ketten gefesselt wurden, oft an dem Nothwendigsten. Nachdem die Unglücklichen anderthalb Jahre in diesem

tugal aus den König von Spanien zwingen können, seinem Lande eine freie Verfassung zu geben, und die Ruhe der Halbinsel würde dadurch gesichert worden seyn; ob jedoch Frankreich dieses zugeben würde, war eine Frage, welche Portugal in seiner Lage wohl berücksichtigen mußte und jedem Schritte der Art wirkte außerdem mit allen Kräften noch die Königinn entgegen, welche hierin von ihren Kreaturen möglichst unterstützt wurde. Dabei benahm sich die Regentschaft schwach und schwankend und das rücksichtslose Verfahren des Kaisers Dom Pedro, welcher durch willkürliche Ernennungen Unzählige erbitterte, diente weiter noch dazu, die Partei der Königinn zu verstärken. Canning war unterdessen gestorben und mit ihm das freisinnige Ministerium, welches Spanien noch auf diplomatischem Wege veranlaßt hatte, seiue Truppen von den Grenzen Portugals zurückzuziehen und die Portugiesen entwaffnet, in das Innere des Landes zu schicken, verschwunden. Der Chef der in Portugal stehenden englischen Truppen hatte von Canning, der das Land damals nur von außen bedroht sah, den Befehl erhalten, nicht in die inneren Angelegenheiten sich einzumischen, und da das Wellingtonsche Ministerium

diesem traurigen Zustande verlebt hatten, wurde ihnen endlich gestattet, in Abtheilungen von 30 Mann nach Holland sich zu begeben, wohin am Schlusse des Jahres 1830 jedoch nur erst zwei Transporte abgegangen waren.

rium die Instruction des großen Verstorbenen den Worten und nicht dem Sinne nach beibehielt, so verlor dadurch die Verfassung ihre Stütze. In den Kammern herrschten Uneinigkeiten ued Intriguen, die zweckmäßigsten von der Deputirten-Kammer ausgegangenen Gesetze wurden von den Pairs verworfen oder zurückgelegt, und kaum wird man es glaublich finden, daß in einem Zeitraume von zwei Jahren nur zwei Gesetze durchgingen, von denen das eine eine drückende Stempel-Taxe einführte, das andere ein afrikanisches Institut zu Bildung junger Neger auf der Universität Coimbra verordnete, während die Erziehung und Bildung der Landes-Jugend selbst fast ganz verabsäumt wurde. Daß die öffentliche Stimmung immer lauter gegen die Regentschaft sich aussprach, ist daher eben so wenig zu verwundern, als daß der Unkundige alles Unheil auf Rechnung der Verfassung schrieb. So standen die Angelegenheiten Portugals, als Dom Miguel zum Regenten des Reichs ernannt wurde. Ob derselbe auch während seines Aufenthaltes in Wien mit seiner Mutter und der antikonstitutionellen Faction in geheimer Verbindung stand, liegt noch im Dunkeln; berechtiget gleich sein Charakter zu dieser Vermuthung, so tragen doch auch wieder alle seine Versprechungen, Erklärungen und Schwüre so sehr das Gepräge der Aufrichtigkeit, daß man nicht wohl an das Gegentheil glauben kann, selbst Personen seiner nächsten Umgebung, namentlich der Graf Villa Real, welcher die Wiener

und

und Londoner Protocolle mit unterzeichnete, sprechen ihn hier von jeder Heuchelei frei. Erst in London scheint Dom Miguel und zwar durch die Einflüsterungen des Lord Beresford, dieses geheimen Agenten der Königinn, der auch den Herzog von Wellington für die Plane derselben zu gewinnen wußte, *) schwankend geworden zu seyn. **)

Da-

*) Dem Gerüchte zufolge trugen einige Diamanten von großem Werthe sehr dazu bei — den Herzog für die Absichten der Königinn günstig zu stimmen. Kein anderes Mitglied des Brittischen Kabinetts scheint Anfangs im Einverständnisse gewesen zu seyn, eben so wenig auch der brittische Gesadte in Lissabon und General Clington, Chef der englischen Truppen in Portugal; die Correspondenz zwischen dem Staatsminister Grafen Dudley und dem Gesandten in Lissabon, so wie das Benehmen des Generals berechtigten zu dieser Vermuthung; erst späterhin scheinen die von Wellington bereits gethanen Schritte seine Collegen, ihm sich anzuschließen, genöthigt zu haben.

**) Lord Beresford hatte zur Belohnung seiner im Kriege gegen Frankreich geleisteten Dienste, außer bedeutenden Revenüen, die konfiscirten Güter und den schönen Pallast des Grafen Ega, welcher der Anhänglichkeit an Frankreich beschuldigt und für einen Verräther des Vaterlandes erklärt worden war, erhalten. Späterhin rechtfertigte sich der Graf und erhielt alle seine Güter zurück bis auf den vom Lord Beresford bereits in Besitz genommenen Pallast, auf dessen

Zurück-

Dazu kam die Erbitterung, welche damals in dem englischen Kabinette gegen Dom Pedro, wegen der von ihm verweigerten Erneuerung des frühe- ren Großbrittannien höchst günstigen Handelsver- trages, welche man mit Rücksicht auf die zur Vertheidigung Portugals gebrachten Opfer fordern zu dürfen vermeinte, herrschte, eine für Dom Mi- guel, durch den man zu erhalten hoffte, was der Bruder verweigerte, um so günstigere Stimmung, und die Schmeicheleien, mit welchen man ihn überhäufte, trugen ihre Früchte. Am 22. Februar 1828 kam der Infant in Lissabon an, wo alle Klassen der Nation ihn jubelnd und alle Partei- en mit offenen Armen empfingen; man sah all- gemein einer bessern Zeit entgegen und hoffte diese Erwartung um so mehr verwirklicht zu sehen, da der Infant im Aeußerlichen so sehr zu seinem Vortheile verändert erschien. Zwar begrüßten ihn schon, als er nur den portugiesischen Boden betrat

---

Zurückgabe der Graf jedoch um so mehr drang, da es als Fideicommiß ohnehin schon einer Konfiscation nicht unterliegen konnte. Vergebens bot der König Entschädigung, weder der Lord noch der Graf wollte nachgeben, da Ersterer indessen durch einen Machtspruch des Königs aus dem Besitze gesetzt zu werden besorgte, so schloß er sich der Königinn an und unterstützte möglichst den Plan derselben: den Infanten auf den Thron zu erheben. So trägt oft das anscheinend Geringe zur Entscheidung des Wichtigsten bei.

betrat, einige seiner Landsleute als König, allein dieses wurde theils überhört, theils dem Enthusiasmus zugeschrieben; doch bald sah man deutlicher. Am dritten Tage nach seiner Ankunft wohnte der Infant mit zwei Infantinnen einem feierlichen „Te Deum“ in der Cathedralkirche bei, und die Hälfte der Residenz-Bewohner drängte sich auf den Straßen, um den Zug mit anzusehen; doch die größte Niedergeschlagenheit zeigte sich allgemein, als man Kinder und Gesindel den Wagen des Infanten mit dem lauten und stets widerholten Rufe: „Es lebe Dom Miguel I., unser absoluter König!“ umringen sah und bemerkte, wie selbst die Prinzlichen Diener unter dem Schwenken der Hüte in diesen Ruf einstimmten, die Polizei dabei ruhig blieb und Dom Miguel selbst lächelte. Am Eingange der Kirche, wo Jeder dem Infanten die Hand zu küssen sich bemühte, entstand ein furchtbares Gedränge, der Cardinal Patriarch, ein hagerer, schwacher Mann, der ihn mit kirchlicher Feierlichkeit zu empfangen beabsichtigte, verschüttete das Weihwasser, verlor einen Schuh, schrie laut nach Hülfe und zufällig gelang es gerade mir, ihm nicht nur seinen Schuh wieder zuzustellen, sondern auch gegen die Heftigkeit des Andranges ihn einigermaßen zu schützen, so daß er endlich zum Hauptaltare zu gelangen vermochte. Nach beendigtem Gottesdienste erneuerte sich das Gedränge, und nur mit Mühe wurde von der Kirche bis zum Wagen des Infanten hin das Volk zurückgedrängt;

drängt; in diesem Augenblicke ließen drei Kouriere des Ministeriums und ein verabschiedeter Lieutenant den Ruf ertönen: „Es lebe Dom Miguel, unser absoluter König!“ doch Niemand stimmte ein, da das bezahlte Gesindel nicht bis zur Kirche vorzudringen vermocht hatte. Der Infant eilte in den Wagen zu steigen, wollte jedoch der Infantin Regentin den ersten Platz einräumen, was diese aber verbat und so zog der Zug nach dem Pallaste von Ajuda zurück, welchen die Königinn nach der Ankunft ihres Sohnes bezogen hatte, um ihn stets unter ihren Augen zu haben und diejenigen aus seiner Nähe zu entfernen, welche sie ihren Absichten entgegen glaubte. Nur zu sehr gab sich auch der Infant der mütterlichen Leitung hin, und die Vorstellungen der Infantin Regentin, welche ihn selbst fußfällig gebeten haben soll, seinen Versprechungen und Schwüren treu zu bleiben, wie die Bitten seiner würdigen Tante vermochten nichts über ihn.

(Die Fortsetzung folgt.)

---

## Die Kaaba zu Mekka.

In der großen Moschee zu Mekka, welche das Haus Gottes (Beit Allah) heißt, erhebt sich, nicht ganz in der Mitte ihres Vierecks, die Kaaba oder

oder das heilige Haus in Würfelform, 18 Schritte lang, 14 breit, 35 — 40 Fuß hoch. Sie umschließt den schwarzen Stein, den der Engel Gabriel dem Erzvater Abraham als Zeichen der göttlichen Gnade vom Himmel brachte. Er liegt in der nordöstlichen Ecke des Gebäudes, welches Abraham mit Hülfe Ismaels und unter Wundern zusammenfügte. Dieser gefeierte Stein ist wahrscheinlich ein Meteorstein, wiewohl die Araber fabeln, daß er ursprünglich rein und durchsichtig gewesen und durch die Berührung eines unreinen Weibes die dunkle Färbung erhalten habe. Der Spanier Ali Bei el Abassii nennt ihn einen Basaltblock mit kleinen Körnern und rautenförmigen Flecken von ziegelrothen Feldspathkrystallen auf schwarzem Grunde. Burkhardt beschreibt ihn als ein unregelmäßiges, aus einem Dutzend Steinen zusammengebackenes und polirtes Oval von 7 Zoll Durchmesser mit wellenförmiger Oberfläche, die nebst der Glätte von den Millionen Küssen und Berührungen der Pilger herrührt. Er erklärt die Masse für Lava mit kleinen weißlichen und geblichen Bestandtheilen, und die Farbe ist nach ihm jetzt ein dunkelröthliches, ins Schwarze fallendes Braun *). Eine bräunliche Ein-

*) Besonders Seetzen vermuthete, dieser heilige Stein sey ein Meteorstein. Chladni (über Feuer-Meteore. Wien 1819. p. 184) führt ihn als ungewissen Meteorstein auf, und theilt dabei meh-

Einfassung wie von Pech und Kies, hält das Ganze zusammen und geht etwas über die Oberfläche; diese Einfassung umschließt wieder ein silberner Reif, der nach unten dicker wird. — Die vier äußern Seiten der Kaaba sind mit dem Kisua, einem schwarzen Seidenstoff, bekleidet, der jährlich als Gabe des Großherrn zur Wallfahrtszeit aus Cairo kommt. Es sind Gebete, schwarz in schwarz, darauf eingewoben, ringsum läuft eine goldne Inschrift und die Seite der Thür ist reich mit Silber gestickt. Die dunkle Farbe des Kisua gibt der freistehenden Kaaba etwas eigenthümliches und Imposantes. Da diese Bekleidung nicht dicht anliegt, so wird sie von den leisesten Lüftchen wellenförmig bewegt, ein Zeichen von der Gegenwart der die Kaaba beschützenden 70,000 Engel, deren Fittige diese Regung verursachen. Wenn die Posaune zum Weltgericht ertönt, tragen sie die Kaaba ins Paradies. Nach der mahomedanischen Mythologie ist nämlich die Kaaba schon

---

mehrere schätzenswärthe Nachweisungen über diesen Stein mit, unter denen die Nachricht des Ali Bey el Abassi, eines bei Damascus umgekommenen orientalisirten Spaniers, Don Badia y Leblich, noch immer die genaueste ist. Nach den bis jetzt vorhandenen Beschreibungen finden wir nicht den mindesten Grund, diesen Stein für einen Meteorstein zu halten; man sollte vielmehr glauben, es sey ein sogenannter Block eines wirklichen Porphyrs oder eines Dioritporphyrs.

schon 2000 Jahre vor Erschaffung der Welt im Himmel erbaut und gottesdienstlich verehrt worden. Adam baute sie auf Erden, wo die jetzige steht, gerade unter der Stelle, wo sie im Himmel stand, mit Steinen von den fünf heiligen Bergen: Libanon, Sinai, Beg Noahs, Dschibel Nur (bei Mekka) und Tor Zeyt. 10 oder 70,000 Engel wurden zum Schutz der Kaaba bestellt. Nach der Sündfluth bekam Abraham den Auftrag, sie neu zu erbauen; er that es mit Ismael auf dem Fundament, wo die Kaaba Adams gestanden und der Engel Gabriel brachte den schwarzen Stein, zur Merkzeichnung, wo der Umgang oder die Procession beginnen solle. Die Schicksale des heiligen Hauses waren in der Folge mannichfaltig, es brannte öfters, wurde sonst zerstört, wieder aufgebaut, zu einem Götzentempel gemacht, sogar das Bild Maria's und des Jesus-Knaben dort verehrt, bis Mahomed den wahren Glauben zeigte und die Bilder zerstörte. Der schwarze Stein aber, der einige Mal der Zerstörung nahe war, wird am Tage des Gerichts wieder weiß und erhält Gesicht und Sprache! — Unter den kleinern Gebäuden, welche um die Kaaba in der Moschee stehen, ist das merkwürdigste der heilige Brunnen Gemzem mit zwei Gemächern, das eine mit einem Behälter voll Wasser. Hier trinkt der Pilger die heilige Welle, die der Engel Jehovahs der Hagar für ihr schmachtendes Kind in der Wüste zeigte. Mekka scheint diesem einzigen Quell süßen Wassers, den die Gegend besitzt, seinen

nen Ursprung zu danken. Der ummauerte Brunnen zeigt das Wasser troz dem steten Schöpfen zum Trinken und zu den Abwaschungen, immer von gleicher Höhe, was die Türken als Wunder preisen, aber davon herrührt, daß es ein unterirdischer Bach ist. Es kommt laulich herauf, fühlt sich hart und ist zuweilen von milchichter Färbung, schmeckt aber angenehm und nicht salzig, wie die andern Stadtbrunnen. Leinenzeug vom heiligen Brunnen genäßt, hängt umher zwischen den Säulen; viele Pilger kaufen sich in Mekka ihr Sterbekleid und tauchen es in diese Fluth. — Es herrscht der sonderbare Glaube, daß die Moschee noch so viele Pilger fassen könne, und wenn einmal alle Gläubigen zusammen nach Mekka kämen, die Schuzengel den Tempel unsichtbar vergrößerten und den Leib jedes Pilgers verkleinerten. Die Moschee und die Stadt wimmelt von wilden Tauben, heilige Thiere, die nicht verlezt werden dürfen und für die auf dem Plaz der Moschee viele kleine Steinbecken täglich mit frischem Wasser gefüllt werden. Arabische Weiber verkaufen ihr Korn, womit die Pilger die Tauben füttern.

---

## M i s z e l l e n.

Thierspitäler. — Die Banianen haben zu Surate ein Spital für alte und kranke Thiere.

Als

Als Burnes es besuchte, waren hauptsächlich Büffel und Kühe darin; auch Schafe, Ziegen, Hähne und Hühner, einige der letztern hatten ihre Federn verloren. Es ist für die Aufnahme dieser Thiere einerlei, welcher Art und von welchem Orte sie sind. Diese eigenthümliche Vorrichtung ist eine Art von Haus aus Holz, ungefähr 25 Fuß lang; zur Linken beim Eintritt, ist ein ungefähr 8 Fuß erhöhter Boden, worauf das Getreide liegt, welches zur Nahrung dient, und das eine so unzählige Menge Würmer enthält, daß es wie eine lebende Masse aussieht. Die Leute des Spitals läugnen, was man gemeiniglich in Europa glaubt, daß die frommen Hindu sich freiwillig aufopfern, um diesen Gästen eine angenehme Nacht zu verschaffen; ein Arzt erklärte ihm, er sei überzeugt, Niemand würde die Nacht in einer ähnlichen Ruhestätte überleben. Aehnliche Einrichtungen sollen in fast allen Theilen des westlichen Indiens seyn; zu Aryar, im Cutch, sah er eine solche Niederlassung von Ratten, welche über 5000 Stück enthielt; sie waren in einem Tempel aufbewahrt, und wurden mit dem Mehl ernährt, das durch eine Taxe auf das Einkommen von der Stadt herbeigeschafft wird.

---

Der Burann um Schlangenberg und in den Steppen dieser Gegend ist ein nicht selten vorkommendes Schneegestöber, von heftigem Sturm und strenger Kälte begleitet, welches schnell und uner-

unerwartet kommt. Der Reisende, der von einem solchen Burann überfallen wird, thut am besten, auf dem Wege stehen zu bleiben, sich völlig überschneien zu lassen, und so den Uebergang des Wetters abzuwarten. Man arbeitet sich alsdann durch den lockern Schnee leicht hindurch. Versucht man aber dem Burann zu enteilen, so verliert man leicht den Weg und erfriert.

## Dreisylbiges Räthsel.

Glaubet mir der Hinz hat Eins,
Und der Kunze der hat kein's;
Nur durch Lügen, Heucheley!
Denkt er Eins sich zu Zwei, Drei,
Und das ist, wie jeder spricht,
Wahrlich doch das Ganze nicht.

F. H....e.

Auflösung des dreisylbigen Räthsels im letzten Blatte: Pfeifenrohr.

Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

# Briegischer Anzeiger.

21.
Montag, am 20. Februar 1832.

## Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß der Hufbeschlag der vier Marstallpferde an den Mindestfordernden verdungen werden soll, und daß wir zu diesem Behuf einen Termin auf den 20sten d. Mts. Vormittags um 11 Uhr zu Rathhause vor dem Herrn Rathssecretair Seiffert anberaumt haben, und laden zu demselben Entrepriselustige hiermit ein.

Brieg, den 14. Februar 1832.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Aus dem Königlichen Landgestüt sind drei Beschäler in Briegischdorff hiesigen Kreises seit gestern aufgestellt worden, wovon wir das hierbei interessirte Publikum benachrichtigen. Brieg den 12ten Februar 1832.

Königl. Preuß. Polizey-Amt

## Bekanntmachung.

Wir sind veranlaßt, das Verboth wegen des Reitens und Fahrens auf der äußren und innern Promenade, den Trottoirs und Fußstegen, so wie in der Linden-Alee nach dem evangelischen Begräbniß-Platze und über den Trinitatis-Kirchhof bey 20 sgr. unnachsichtlicher Strafe ernstgemessenst in Erinnerung zu bringen.

Brieg den 10. Februar 1832.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Bei der veranlaßten Sammlung von Beiträgen Behufs der Anschaffung von Brennholz für Arme sind 52 Rthlr. eingekommen. Zu dieser Summe wurden noch 25 Rthlr. aus einer milden Stiftung beigefügt, so daß zusammen der Betrag 77 Rthlr. war. Hiervon

wurden 40 Schock Reisig und 21 Klaftern Kiefern Kullen-Holz angekauft, das erste den 23. December a. pr. an 400 Personen, und das letzte Quantum den 10ten Februar a. c. an 450 Arme vertheilt. Indem wir vorstehendes zur öffentlichen Kenntniß bringen, statten wir hiermit im Namen der Betheiligten sowohl denen gütigen Gebern, welche baare Geld-Beiträge gespendet, als den Herren Holzhändlern Steinert, Gäbel und Lau, von welchen ein jeder eine Klafter Holz geliefert hat, den herzlichsten Dank ab.

Brieg den 17. Februar 1832.

Die Armen-Direction.

---

## Avertissement.

Das Königliche Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das zu dem Stadtkoch Kloseschen Nachlaß gehörende auf der Burggasse sub No. 378 gelegene Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 1652 Rthlr. 6 sgr. 6 pf. gewürdigt worden, in dem auf den 10ten May c. Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rath Thiel angesetzten alleinigen Termine meistbietend verkauft, dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll, im Fall nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zuläßig machen sollten. Brieg den 31. Januar 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt Gericht.

---

## Bleichbesorgung.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich auch dieses Jahr wieder erbötig bin, die Bleiche von Leinwand, Schachwitz, Zwirn und Garn, in Hirschberg, wo bekanntlich die vorzüglichsten Gebirgsbleichen sind, zu besorgen, und bemerke zugleich hierbei, daß die zur ersten Bleiche bestimmten Waaren bis Mitte April bei mir eingeliefert sein müssen.

G. H. Kuhnrath,
im steinernen Tisch am Ringe.

## Bekanntmachung.

Div. Unger-, Rhein-, Franz-, Bordeaux-, Mosel-, Burgunder- und Spanische Weine, Champagner ꝛc. können bei mir parthienweise per Contant sehr billig gekauft werden — da ich die Weinhandlung aufgebend, und theilweise das Weinlager zu räumen wünsche.

Hierauf Reflectirende können sich von der Gediegenheit meiner Weine in voraus überzeugt halten.

Brieg den 16. Februar 1832.

Leopold Thamme.

---

## Anzeige.

Da bei dem herannahenden Frühlinge sich auch die Bleichzeit mit einfindet, so finde ich mich veranlaßt, Ein hochgeehrtes Publikum hievon in Kenntniß zu setzen, daß ich Garn, Zwirn und Leinwand bleiche, und verspreche nach Möglichkeit alles anzuwenden, und keine Mühe zu sparen, um mir auch dieses Jahr wieder die Zufriedenheit meiner werthen Gönner zu erwerben. Zur Bequemlichkeit nimmt der Züchner-Meister Herr Kühnel, wohnhaust auf der Mühlgasse in den 3 Hechten, Bestellungen an.

Piastenthal bei Brieg den 15. Februar 1832.

Jordan,
Bleicher-Meister.

---

Künftigen Freitag als den 24ten d. M wird ein Schwein-Ausschieben bei mir statt finden, wozu ich hiermit ein hochgeehrtes Publikum ergebenst um dessen zahlreichen Besuch bitte.

Brühl, Coffetier.

---

Vor dem Breslauer Thore in No. 18. ist eine Wohnung nebst Zubehör zu vermiethen. Schultze.

## Getreide-Preis den 18. Februar 1832.

| | Höchster Preis. | Niedrigster Preis. |
|---|---|---|
| Weitzen, der Schfl. | 1 rt. 17 sg. 4 pf. | 1 rt. 14 sg. — pf. |
| Korn, — | 1 rt 13 sg. — pf. | 1 rt. 10 sg. — |
| Gerste, — | 1 rt. 3 sg. — pf. | 1 rt. — sg. — |
| Haafer, — | — 21 sg. — pf. | — 18 sg. — |